

Prof. Dr. P. Gabriel Löhr O.P.

Autor(en): **Vasella, Oskar**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **55 (1961)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

licht. Durch die Wiederbesiedelung der alten Abtei Fleury bei Orléans, jetzt S. Benoît-sur-Loire, im Jahre 1944 durch Mönche von Pierre-Qui-Vire und die Auffindung des Grabes des hl. Benedikt mit Reliquien unter dem Hauptaltar von Monte Cassino im Jahre 1950 anlässlich des Wiederaufbaus der zerstörten Basilika wurde der jahrtausendalte Streit, wo die echten Reliquien des Mönchsvaters liegen, wieder aktuell. Auch P. Emmanuel wurde als Experte beigezogen. Eine zusammenfassende und abwägende Übersicht der bisherigen Forschungsergebnisse liegt von seiner Hand im Manuskript vor und ist zum Druck angenommen.

P. Emmanuel Munding war ein Mönch von tiefer Frömmigkeit, die sich besonders aus der ständig fließenden Quelle der Liturgie nährte; besondere Verehrung und großes Vertrauen brachte er auch den heiligen Reliquien entgegen. Er war von einer unerschütterlichen Treue gegenüber seinem Professo-kloster, in das er trotz seiner vielen und langen Entsendungen immer wieder zurückstrebte. Mit derselben Treue und Zähigkeit arbeitete er auch an dem einmal in Angriff genommenen wissenschaftlichen Vorhaben bis zu dessen Abschluß. Gott möge ihm diese Treue im Großen und Kleinen vergelten.

P. VIRGIL FIALA

† PROF. DR. P. GABRIEL LÖHR OP (1877-1961)

P. G. Löhr, der am 11. Februar 1961 in Köln-Braunsfeld in hohem Alter starb, stand einst als Mitarbeiter nicht nur unserer Zeitschrift nahe; er hatte sich vielmehr durch seine früheren ordensgeschichtlichen Arbeiten auch um die schweizerische Kirchengeschichte sehr verdient gemacht. Er war Rheinländer, und er verleugnete seine Herkunft nicht; denn er war eine lebenswürdige, heitere Natur. Sein ursprünglicher Humor war einzig während der schweren Kriegsjahre beeinträchtigt, da die Sorge um das Los seiner Verwandten in Deutschland sein Gemüt überschattete und das Bewußtsein der schwindenden Achtung vor seinem Vaterland ihn tief schmerzen mußte.

Während 17 Jahren, 1934-1951, hatte er als Nachfolger seines Mitbruders, P. Maurus Knar, die Lehrkanzel für Kirchengeschichte an unserer Universität versehen. Während dieser Zeit entstanden eine Reihe trefflicher Dissertationen, die wesentliche Beiträge zur schweizerischen Kirchengeschichte darstellen. Gewiß, P. Gabriel Löhr war selbst vor allem Ordenshistoriker. Allein er hatte einen Bildungsgang durchlaufen, der ihn zu ausgezeichneter Forschung befähigte. Nach vieljährigen Studien im Orden war er vorerst seit 1902 Lektor im Ordensstudium zu Venlo, dann in Düsseldorf, wandte sich aber 1906 nach Berlin, wo er seine Kenntnisse in Geschichte, Hilfswissenschaften und Germanistik während mehrerer Semester vertiefte. Er sprach noch öfters von Dietrich Schäfer, der ihn besonders beeindruckt haben dürfte. Während des Sommersemesters 1908 lernte er in Freiburg P. P. Mandonnet und Joh. P. Kirsch als Lehrer kennen.

Es war wohl zu bedauern, daß er nicht schon damals, 1908, den Lehrstuhl in Freiburg übertragen erhielt. Wenn auch P. Knar, übrigens ein Mann trefflichster Charaktereigenschaften, in den Vorlesungen ein ausgezeichneter Leh-

rer war, überragte ihn P. Löhr doch als Forscher bei weitem. Mit P. Paul v. Loë, der für die Belebung der Ordensgeschichte in Deutschland dank der neugegründeten Schriftenreihe: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland bahnbrechend wirkte, verbanden ihn bald gleichgerichtete Interessen. So veröffentlichte P. Löhr seine grundlegende Studie über die Teutonia im 15. Jahrhundert, die nicht nur für die Geschichte der Provinz, sondern auch für die Kenntnis und Erforschung der Reformbewegung in den schweizerischen Klöstern wegweisend wurde (Quellen und Forschungen 19, 1924). P. Löhr scheute keine Mühe, um in ausgedehnten Reisen durch deutsche und schweizerische Archive und Bibliotheken neue Quellen aufzudecken. Als wir ihm einst im bischöflichen Archiv in Chur begegneten, lange bevor er nach Freiburg kam, konnten wir sehen, wie findig er war und wie rasch er Zusammenhänge erkannte, wenn ihm unbekannte Stücke in die Hände fielen. Sehr Wesentliches leistete P. Löhr auch für die Kenntnis der mittelalterlichen Geschichte des Kölner Konventes und der Bildungsgeschichte seines Ordens vor der Reformation. Es erübrigt sich, im einzelnen auf die zahlreichen Veröffentlichungen hinzuweisen. Aber dankbar sei noch einmal an seinen wertvollen Beitrag erinnert, den er mit seinem Aufsatz: Aus mittelalterlichen Klosterpredigten an unsere Zeitschrift leistete (38, 1944), auch an seine stete Bereitschaft zur Übernahme von Besprechungen.

P. Löhr liebte die Universität und seine Studenten. Er versah sein Lehramt treu und gewissenhaft, ohne viel äußeres Aufsehen, weil er wußte, daß gute Lehrer in der Stille der Forschung und des Studiums am besten reifen. Vor einem Jahrzehnt schied er von Freiburg, nur gelegentlich drangen diese und jene Nachrichten von ihm noch über die Grenze. Oft dachten wir an jene Jahre zurück, da er unter uns weilte. Wir bewahren ihm ein dankbares und ungetrübtes Andenken.

OSKAR VASELLA

ZUR ERINNERUNG AN

† PROF. DR. HANS NABHOLZ (1874-1961)

Am 5. Mai, am Tage vor der Gedenkfeier der Neuen Helvetischen Gesellschaft auf ihr 200jähriges Bestehen in Schinznach, starb in Zürich Prof. Hans Nabholz, dessen Schrift zur Geschichte der Helvetischen Gesellschaft eben neu aufgelegt wurde. Unsere Gedanken wanderten während der Feier in eine Zeit hinein, die schon weit zurücklag und doch wieder so nah erschien, da wir als Student den einstigen Staatsarchivar kennen lernten. Es war uns immer unvergeßlich, wie er als Vorsteher eines Instituts, auf dessen Schätze wir, wie so viele andere, angewiesen waren, das gewünschte Material höchst persönlich, in aller Selbstverständlichkeit an unseren Arbeitsplatz brachte, eine Hilfsbereitschaft, wie sie sich leider mehr und mehr verliert. Wir waren dafür umso dankbarer, als der Archivbeamte Dr. Glättli, ein Mann von scheinbar grimmiger Art, der auf einem leicht erhöhten Stuhl inmitten des Lesesaals thronte, die Besucher mit seltsam knurrender Stimme zu empfangen pflegte.